

Werbung für das Fachbuch

Gauleiter und Hauptamtsleiter des NSLB, Pg. Wächtler, erließ an die Erzieherchaft und besonders an die Lehrer der berufstätigen deutschen Jugend zu Beginn des Reichsberufswettkampfes folgenden Aufruf:

Zum dritten Male tritt Deutschlands arbeitende Jugend aller Berufe zum Reichsberufswettkampf an. In Lehre und Schule hat sie sich das Rüstzeug geholt, damit sie diesen friedlichen Kampf in Ehren bestehen kann; was Lehre und Schule begründet und der Reichsberufswettkampf unter Beweis gestellt haben, soll durch das Fachbuch vertieft und weitergeführt werden. Gerade nach Beendigung der Lehre sind offene Augen und ein gutes Buch die Helfer einer fruchtbaren Weiterbildung. Jeder Lehrling, der die Lehre verläßt, soll darum — heuer zum ersten Male — von seinem Lehrherrn ein Fachbuch zum Geschenk

als Andenken und Anregung erhalten. Damit aber solche Bücher in dankbare Hände, zu empfänglichen Herzen und aufnahmebereiten Hirnen kommen, muß die Schule — besonders die Fachschulen aller Art und die Volks-Fortbildungsschulen der kleinen Städte und Dörfer — die berufstätigen jungen Menschen für das Fachbuch und für seine rechte Auswertung erziehen.

Ich weiß, daß auch hier die deutsche Erzieherchaft ihre Pflicht erfüllt und Hand in Hand mit den Berufsverbänden, der DZ und dem deutschen Buchhandel dem guten Fachbuch den Weg zur deutschen Jugend finden helfen läßt, auf daß eine Jugend heranwächst, die nicht nur ihren Mann an der Front des politischen Einsatzes, sondern auch an der Front der Arbeit, im Berufe, stellen wird.

Ausklang der Buchwoche 1935 in Berlin

Zu einer stimmungsvollen, kleinen Feier vereinigten sich am Freitag, dem 31. Januar 1936, in der Geschäftsstelle des Gaues Groß-Berlin im Bund Reichsdeutscher Buchhändler die Preisträger des Berliner Schaufenster-Wettbewerbes anläßlich der Woche des Deutschen Buches 1935 sowie ein Vertreter des Reichsarbeitsdienstes und der Werksharen der Deutschen Arbeitsfront, die beide an der Hauptfeier der Buchwoche im Kroll-Theater mitgewirkt hatten. Außerdem nahmen an der Feier Vertreter der Reichsschrifttumstelle im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, der Reichsarbeitsgemeinschaft für Deutsche Buchwerbung e. V., der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums und Vertreter des Gaues Groß-Berlin im Bund Reichsdeutscher Buchhändler teil.

Der Gau-Obmann Gustav Langenscheidt überreichte nach einer kurzen Ansprache

Herrn Fritz Willert, Gehilfe i. S. Amelangsche Buchhandlung, Charlottenburg, als 1. Preis eine Hitler-Büste,

Frau Elif. Teschner i. Fa. Max Teschner, Steglitz, als 2. Preis die in Halbleder gebundene, zweibändige Luxusausgabe von Hitler: »Mein Kampf«,

Herrn C. v. Heuduck i. Fa. C. v. Heuduck, Leihbücherei Vineta, Pankow, als 3. Preis einen Globus,

Herrn Walter Weigand, Gehilfe i. S. Polytechnische Buchhandlung A. Seydel, Berlin, als 4. Preis eine Goethe-Maske.

Reichsarbeitsdienst und Werksharen erhielten für jeden Teilnehmer an der Veranstaltung im Kroll-Theater je ein Buch.

Ein Hilfsmittel für die Schaufenstergestaltung

In knapp zusammenfassender, dabei recht überzeugender Arbeitsweise zeigt Karl Bruns in seiner sechsten erschienenen »Kleine Plakatschule« »einen frohen Lehrgang« für Schrift-, Plakat- und Schaufenstergestaltung (Hamburg: Hanseatische Verlags-Anstalt 1936. 93 S. RM 2.80). Selbsterarbeitetes spricht hier in lebensnahen Beispielen zu uns, die dem Anfänger sowie dem Fortgeschrittenen gute Entwicklungsübersichten vermitteln und dem fertigen Buchhändler ein reiches Arbeitsgebiet zeigen. Das Buch enthält reichlich Lehr- und Lernstoff für das Selbststudium wie auch für den Unterrichtsplan in den Schulen. Ohne viele Umschweife führt Bruns sein durch Erfahrung reich gewordenen Wissen und Können gleich auf das Gestalten praktischer Arbeitsvorgänge, die den Lernenden zu wirklichen Ergebnissen führen. Der Buchhändler kommt, in diesem Fall als Schaufenstergestalter, beim Erproben und Befolgen dieser lebendigen Beispiele zu befriedigenden Ergebnissen. Er gewinnt die Überzeugung, in diesen Vorbildern eine glückliche Brücke zwischen Buch und Schrift gefunden zu haben. Besonders wertvoll ist die Anleitung zu dezenter Behandlung des Hintergrundes, um das Plakat als Hauptbestandteil und Blickpunkt der Gesamtkomposition sprechen zu lassen. Der Hauptgedanke des buchhändlerischen Schaufenstergestalters wird dadurch dem Ziele näher gerückt: die Käufer zu interessieren, zu fesseln und als bleibende Kunden zu gewinnen. Die Ware, in diesem Falle das Buch, als Gegenstand bestimmt von

sich aus die künstlerische Gestaltung des Plakates. Eine willkommene, aufschlußreiche Übersicht über Materialien, Schriftgrundformen und handwerkliche Anwendungen, bis zur interessanten Handhabung des Sprühapparates ist gegeben, sodas durch fleißiges und gründliches Üben die Freude am praktischen Selbst-Entwurf geweckt wird. Als Neuerung bringt Bruns die Ausstattung der Schaukästen mit Schriftplakaten kleineren Formats. Hier kann vor allem der Anfänger die Entwicklungsmöglichkeiten seiner Schriftübungen ausprobieren. Auch die Erwähnung der Innenplakate ist lobenswert, die erst manchen Käufer die richtige Einstellung zur ausgestellten Ware vermitteln und zum Kaufe locken. Abschließend ist auch des »Schwarzen Brettes« gedacht. Es ist Bruns besonderes Verdienst, dieser aller Öffentlichkeit zugänglichen Tafel, die bisher vernachlässigt war, volle Aufmerksamkeit zu schenken. Mit Bruns verspreche ich mir eine starke Förderung des öffentlichen Geschmacks durch die von geübter Hand angebrachten Inschriften. Ganz besonders hervorzuheben ist, daß die Schrift von Bruns auf tiefem, handwerklichem Können und Verständnis beruht. Es steckt ein frischer Erlebnis Kern darin, der allen Forderungen des kaufmännisch-buchhändlerischen Berufs Genüge leistet und, weit darüber hinaus, sehr viel Neues gibt. Das Buch kann als Ratgeber in der Praxis wie in der Schule aufrichtig empfohlen werden.

Otto Weigel,
Deutsche Buchhändler-Lehranstalt.

Rilke-Bibliographie

Hünichs Rilke-Bibliographie*) gibt in ihrem ersten Abschnitt eine erschöpfende Übersicht über das Schaffen Rilkes von dem ersten, im Wiener »Interessanten Blatt« 1891 veröffentlichten Gedicht an bis zur Ausgabe der Gesammelten Werke 1927 nach dem Tode des Dichters (29. Dezember 1926). Angeschlossen ist ein Verzeichnis der Übertragungen Rilkescher Dichtungen in fremde Sprachen. Der zweite Abschnitt bringt das Schrifttum über Rilke bis zum Jahre 1926, und zwar zwanzig Buchtitel und — eine Auswahl aus Hunderten von Belegen — 144 Aufsätze. Das Material entstammt zu einem Teile der Sammlung des Rilke-Verlegers Anton Rippenberg, des »aus unerschöpflichem Vertrauen mitwirkenden Freundes« so vieler Jahre, Wege und Wandlungen«, zu weiteren Teilen den Sammlungen des Rilke-Archivs zu Weimar und der Deutschen Bücherei zu Leipzig.

Das besondere Verdienst Hünichs ist es, in dieser Bibliographie, die in ihrem Entwurfe fünfundsiebzig Jahre zurückliegt und zur stillen Feier des sechzigsten Geburtstages des Dichters jetzt ans Licht tritt, nicht nur eine fleißige Titelaufzählung zu bieten, sondern im ersten Teile fast jedem der Titel eine kurze Erläuterung anzufügen, die Wesentliches bringt. Ich verweise vor allem auf Seite 13 und 27, die die kritische Stellung des Dichters zum eigenen Werk beleuchten, auf Seite 23/24, die uns über das Verhältnis Rilke/Hiltebrand unterrichten, und Seite 54/55, die den Abdruck des nur 1901 einmal gedruckten, aufschlußreichen Gedichtes »Ehe« bieten. Wie vielsagend ist

*) Hünich, Fritz Adolf: Rilke-Bibliographie. Teil 1: Das Werk des Lebenden. Leipzig: Insel-Verlag 1935. 135 S. 8° Tw. RM 6.—